

**Predigt zum 4. Sonntag nach Trinitatis, dem 10. Juli 2022,
zu Johannes 8,2-11 in St. Lukas und Affing**

**Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen**

Der Predigttext für den heutigen 4. Sonntag nach Trinitatis steht im Evangelium des Johannes im 8. Kapitel.

Frühmorgens [aber] kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. 3 Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte 4 und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. 5 Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? 6 Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. 8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. 9 Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. 10 Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? 11 Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Johannes 8,2-11

Liebe Gemeinde,

wo sind Sie – wo seid Ihr hängengeblieben in dieser Szene?

Bei der jungen Frau – ertappt im fremden Bett und nun in Todesgefahr?

Bei der Barbarei der Steinigung, gefühlt vorsintflutlich und doch bis heute brutale Realität?

Bei den gelehrten Männern mit weißer Weste auf hohem moralischem Ross und wie so oft auf dem männlichen Auge blind?

Bei Jesus – gebückt und mit dem Finger im Sand schreibend?

Oder bei dem Satz: Wer unter euch ohne Sünde ist...

Diese Erzählung bewegt – und sie wühlt viele Themen auf, die bis heute in unsere Wirklichkeit gehören.

Ehebruch – daran scheiden sich heute mehr denn je die Geister und Kulturen. Für die einen kein Grund mehr zur Aufregung, für die anderen bis heute todeswürdig oder zumindest absolut verwerflich. Für die einen etwas, wozu immer zwei gehören, für die andern etwas, woran ausschließlich und immer die Frau die Schuld trägt und

entsprechend auch allein bestraft wird. Für die einen gelebte Freiheit, für die anderen die Erfahrung tiefer Demütigung und Verletzung. Die Reihe der Gegensätze ließe sich fortsetzen, und auch wenn Ehebruch bei uns zum Glück heute nicht mehr strafbar ist – was er anrichten kann im Leben von Menschen, können wohl am besten die Betroffenen beurteilen.

Dann die Barbarei der Steinigung – für uns vollkommen archaisch und unvorstellbar, aber in der Scharia eine Strafe nach geltendem Recht – und sie wird in manchen Ländern bis heute vollzogen, v.a. an verheirateten Frauen, seltener auch an verheirateten Männern nach erwiesenem Ehebruch.

Die gelehrten Männer auf dem hohen moralischen Ross, die die Unmoral nicht in der rücksichtslosen Ausbeutung von Menschen, in räuberischer Unterdrückung oder verborgener sexualisierter Gewalt entdecken, sondern v.a. im ihrem Urteil nach unanständigen Verhalten von Frauen, die einen Ehebruch verwerflicher finden als wenn jemand Menschen für den höheren eigenen Gewinn arbeitslos und arm macht – diese Männer sterben auch nicht aus, und leider gibt es sie bis heute auch relativ häufig in allen Kirchen und Religionen.

Aber – auch wenn alle diese Themen massiv „angetriggert“ werden durch diese Erzählung: ihren Kern treffen sie nicht.

Lassen wir die Szene noch einmal an uns vorbeiziehen.

Jesus sitzt in einer Tempelhalle, vielleicht auf einer Stufe des umgebenden Säulengangs, und lehrt. Das heißt: er legt Bibelstellen der Thora aus und erzählt den Menschen von Gott - auf seine ganz besondere, aus seiner engen Verbindung zu seinem Vater gespeiste Weise. Ein großer Kreis von Zuhörenden hat sich um ihn gebildet, gespannt und fasziniert. Es ist noch ganz früh am Morgen, die Sonne gerade erst aufgegangen – da teilt sich auf einmal der Kreis, und eine Gruppe von Männern zerren eine Frau herein und stoßen sie in die Mitte. Die Kleidung und Bärte der Männer weisen sie aus als ehrenwerte respektable Pharisäer, also Schriftgelehrte, etliche unter den Zuhörern Jesu werden sie gekannt und geachtet haben wegen ihres untadeligen Lebenswandels und ihrer Gottesfurcht.

Sie reden Jesus an wie einen, der was zu sagen hat: Meister! Diese Frau wurde beim Ehebruch ertappt. Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?

Nun hätte Jesus mit dem Gesetz argumentieren und zurückfragen können: und warum bringt ihr nur die Frau? Im Gesetz steht, dass auch der Mann gesteinigt werden soll. Aber – das hätte in dieser Situation wohl nur einem weiteren Menschen den Tod gebracht.

Stattdessen: Jesus schweigt. - *Stille*

Er bückt sich, schreibt mit dem Finger in den Sand - und schweigt. Er schaut niemandem in die Augen, nicht den Männern, die ihn herausfordern, nicht der Frau, die um ihr Leben bangt und dennoch völlig passiv bleibt. Er schweigt und schreibt mit dem Finger auf die Erde.

Das muss irritierend und schwer auszuhalten gewesen sein, die Männer lassen denn auch nicht locker und bedrängen ihn immer weiter: Sag schon, was sollen wir jetzt tun? Äußere dich, sag, wo du stehst, mach schon... Sie wissen ja, dass sie selbst unanfechtbar im Recht sind, spannend ist eigentlich nur, in welche Seite ihrer Falle Jesus tappen wird. Wird er sich wieder wie schon oft gegen das Gesetz und auf die Seite des angeprangerten Menschen stellen? Wird er wieder beanspruchen, mehr über den Willen Gottes zu wissen als die, die ihn ihr Leben lang studiert und danach gelebt haben? Wird wieder irgendein Spruch über Liebe und Barmherzigkeit von ihm kommen? Dann hätten sie ihn endlich als Gesetzesbrecher überführt. Oder wird er – wider Erwarten - das Todesurteil bestätigen? Damit würde er zugeben, dass die Tora über allem steht – und in den Augen seiner Zuhörer würde er sich nicht mehr von ihnen, den Schriftgelehrten und Pharisäern unterscheiden... Egal, was er sagt, denken sie: er kann nur verlieren...

Und die ganze Zeit steht die, um deren Leben es hier geht, stumm und passiv in der Mitte. Ob sie überhaupt noch Hoffnung hat? Was ihr durch den Kopf geht, wissen wir nicht – aber es muss die Hölle gewesen sein.

Da richtet Jesus sich auf. Schaut die Ankläger an. Nur für den einen Satz:

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Ohne die Antwort abzuwarten, bückt er sich wieder. Schreibt wieder auf die Erde. Schweigt.

Wer unter euch ohne Sünde ist... Das trifft. Das klärt. Es geht nicht um den Ehebruch. Es geht darum, wer das Recht hat, diese Frau dafür zu verurteilen. Ihr dafür das Leben zu nehmen. Gott allein hat dieses Recht. Er, Jesus allein, hätte das Recht. Als der, der als einziger ohne Sünde ist. Aber er ist nicht gekommen, um die Sünder zu richten, sondern um sie zu retten und ihnen das Leben zu schenken.

Und das Unerwartete, Unerhörte geschieht: die Ankläger stellen sich seinem Wort. Und dann wendet einer nach dem andern sich ab, weg von der Frau, und verlässt langsam den Kreis.

Ich stelle mir vor, wie die Zuhörer ihnen schweigend und vollkommen verblüfft Platz machen. Die Zeit steht still. Als der Kreis sich hinter dem letzten wieder schließt, steht nur noch die Frau in der Mitte. Sie hat verwirrt hinter ihnen hergeschaut, jetzt dreht sie sich wieder um und schaut zu Jesus.

Jesus kommt aus seiner gebückten Haltung hoch. Er sieht die Frau an. Wo sind sie, Frau? Hat niemand dich verurteilt? Sie schüttelt den Kopf. Niemand, Herr. Und Jesus sagt: So verurteile ich dich auch nicht. Geh – und sündige nicht mehr.

Am Ende: Freispruch auf der ganzen Linie. Ob ein Aufatmen durch die Zuhörerschaft ging? Manche sogar Beifall geklatscht haben? Ob sich einige selbst beschämt und nachdenklich umdrehten und aus dem Kreis gingen? Oder waren vielleicht einige auch heimlich enttäuscht?

Liebe Gemeinde,

damit kein Missverständnis aufkommt: Jesus hat hier das Gesetz nicht ausgehebelt. Er rechtfertigt keinen Ehebruch – im Gegenteil. In der Bergpredigt verschärft er in

seiner Auslegung des 6. Gebots dieses sogar: schon wer eine andere verheiratete Frau anschaut und sie begehrt, bricht mit ihr die Ehe. Das ist knallhart und wird heute sicher von vielen nicht gern gehört. Ehebruch geht in Jesu Augen gar nicht – daran hat er nie gerüttelt.

Aber er sieht keinen Sinn darin, deswegen einen Menschen zu töten. Nicht bei dieser Frau, nicht bei all den anderen Sünderinnen und Sündern, denen er begegnet ist und denen er neue Wege gezeigt hat. Es geht Jesus immer, immer und überall ums Leben. Menschen sollen leben können. Im Frieden mit Gott, miteinander und mit sich selbst. Dazu sollen die Gebote dienen - bis heute. Sie sollen nicht töten, sie sollen helfen zum Leben. Sie sollen Menschen nicht unterdrücken, sondern frei machen. Daran müssen auch wir uns heute messen lassen. Wozu dienen uns die Gebote Gottes? Um uns besser zu fühlen als andere? Um urteilen zu können über unsere Mitmenschen? Um anderen unsere Vorstellung von Anstand und Moral aufzuzwingen? Oder bringen sie uns dazu, aufeinander zu achten und füreinander da zu sein? Einander zu Würde und Freiheit zu helfen? In dieser Welt einen Weg der Gerechtigkeit, des Friedens und der lebenswerten Zukunft für alle zu suchen? Helfen sie uns zu leben und zu lieben?

Für die Frau in der Erzählung ist ein Alptraum zu Ende. Jesus rettet sie - sie darf gehen. Ohne Auflagen. Nur mit diesem seinem Satz: sündige nicht mehr. Sei es dir selbst wert - du darfst leben! So fühlt sich Freiheit an, die Jesus schenkt! Auch uns. Mit seinem ganzen Leben, Sterben und Auferstehen bezeugt er, warum er als Mensch geboren wurde: *Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.*

Amen